

HUGO HASSINGER: FORSCHER, LEHRER UND MENSCH **(Eine Würdigung zu seinem 100. Geburtstag)**

Mit einem Bild

Erik ARNBERGER, Wien ¹

Als Hugo HASSINGER am 13. März 1952 — also vor rund 25 Jahren — an den Folgen eines Verkehrsunfalles starb, da herrschte nicht nur in seiner Familie, sondern auch in dem sehr großen Kreis seiner Schüler, Mitarbeiter und Freunde sowie der Fachwelt des In- und Auslandes tiefste und schmerzlichste Bestürzung! Auch in der Folgezeit verblieb das Gefühl des Verlustes einer tragenden Persönlichkeit der Geographie, die durch Jahre und Jahrzehnte Kristallisationskern des fachlichen und gesellschaftlichen Lebens der Geographen war.

Es war allen bewußt, wie sehr bei Hugo HASSINGER Forscher- und Lehrerpersönlichkeit im Sinne vorbildlichen Menschentums verbunden waren und damit eine maximale Ausstrahlung bewirkten. Das ist auch der Grund dafür, daß für eine Würdigung seines Schaffens sich die wissenschaftlichen Leistungen von der auf fachlichen und menschlichen Idealen aufbauenden Grundeinstellung nicht isolieren lassen.

So vielfältig und fachlich breit gestreut uns heute das Wirken HASSINGERS erscheinen mag, es ergab sich sehr logisch und fast zwingend aus einem konsequent verfolgten Lebensweg, einem weiten Interessenkreis und einer umfassenden integrativen Schau, die als Voraussetzung für ein Wirken auf geographischem Gebiet unbedingt notwendig ist. Die Basis allen Schaffens und Wirkens HASSINGERS war ein von höchstem Interesse und freudigem persönlichen Einsatz getragener Forscherdrang!

Über HASSINGERS Leben gibt es reiche Unterlagen; aus jüngerer Zeit vor allem eine Biographie, welche von Ernst BERNLEITHNER für die Internationale Geographische Union gesammelt wurde² und die auch ich zu Rate gezogen habe.

HASSINGER entstammt einer alteingesessenen Wiener Familie — ein gar nicht so häufiger Fall in dieser Stadt — und wurde am 8. November 1877 am „Brillantengrund“ der Wiener Vorstadt Schottenfeld-Neubau geboren. Seine Jugend in einem gutbürgerlichen Elternhaus hat bei ihm von Anfang an ein rechtschaffenes, verantwortungsbewußtes Denken und eine ganz besondere Heimatverbundenheit gefördert.

Für seine spätere fachliche Entwicklung gab aber sicher der Besuch des Mariahilfer Gymnasiums in der Amerlingstraße 6 den ersten entscheidenden Impuls. Dort

¹ Festansprache, gehalten anlässlich der gemeinsamen Feier der Österreichischen Geographischen Gesellschaft und des Geographischen Instituts der Universität Wien am 22. November 1977.

² HUGO HASSINGER (1877—1952). Eine BIO-Bibliographie. IGU-Kommission für Geschichte des geographischen Denkens, Österreichischer Zweig unter Leitung von Prof. Dr. Günther HAMANN.



Hugo HASSINGER (8. November 1877 — 13. März 1952)
anlässlich einer geographischen Exkursion vor dem Zweiten Weltkrieg

unterrichtete einer der besten Schulgeographen seiner Zeit, Friedrich UMLAUFT, der seine Schüler geographisch ebenso zu motivieren verstand, wie es später HASSINGER bei seinen Studenten vermochte.

Auch HASSINGER hatte damals bereits das Glück, einer Fach- und Lehrerpersönlichkeit nacheifern zu können, und wir sollten uns auch in unserer heutigen Zeit immer bewußt werden, wie sehr das Gedeihen eines Fachgebietes auch auf dem Hochschulboden, von der Begeisterungsfähigkeit jener Lehrer abhängig ist, die für dieses die allgemeinbildenden Grundlagen der Hochschulreife vermitteln.

Nach der Matura 1896 studierte HASSINGER Geographie bei Albrecht PENCK, Wilhelm TOMASCHEK und Robert SIEGER, Geschichte bei Oswald REDLICH und Geologie bei Eduard SUESS.

Es waren also wieder hervorragende Autoritäten — ich verwende dieses verpönte Wort absichtlich, denn inzwischen ist hoffentlich dem letzten Studenten der sich gegenseitig ausschließende Inhalt der Begriffe „Autorität“ und „autoritär“ bewußt geworden, — welche HASSINGERS fachliche Orientierung beeinflussten und sein späteres Wirken bestimmten. Daß das Spannungsfeld zwischen den beiden Polen PENCK — SUESS einerseits und REDLICH andererseits eine besonders befruchtende Wirkung auf das kausale und interdisziplinäre Denken HASSINGERS bewirken mußte, ist sehr verständlich. Es hat dazu geführt, daß HASSINGER Zeit seines Lebens zumindest in der Lehre die ganze Breite der Geographie einschließlich der notwendigen Bezüge einerseits zur Geschichte, andererseits zu physiogeographisch zusammenhängenden Fachgebieten der Geowissenschaft berücksichtigte. Er war einer der letzten universellen Geographen!

HASSINGER promovierte bei PENCK 1902 mit der Arbeit „Geomorphologische Studien aus dem Wiener Becken“. Diese Darstellung der Morphogenese des südlichen Wiener Beckens war für die weitere Forschung durch Jahrzehnte hindurch maßgebend.

Nach Ablegung der Lehramtsprüfung aus Geographie und Geschichte 1903 ging HASSINGER vorerst als Lehrer in die Mittelschule. Nach kurzer Supplententätigkeit an seiner ehemaligen Schule (1903/04) war er 1904 bis 1906 Wirklicher Lehrer der Geographie und Geschichte am Gymnasium in Mährisch-Weißkirchen, wo er die Probleme eines Sprachgrenzgebietes kennen lernte, zu denen er in späteren Forschungsarbeiten oft zurückkehrte. Anschließend wirkte er als Professor am „Erzherzog-Rainer-Gymnasium“ in Wien II, Vereinsgasse 21 und am Hietzinger-Gymnasium in Wien XIII., Fichtnergasse 15. Dieser Zeit entsprang die große didaktische Erfahrung, welche für einen Hochschullehrer sehr wichtig ist und eine echte Lehrerpersönlichkeit erst voll zum Tragen kommen läßt.

Neben seiner Lehrtätigkeit widmete sich HASSINGER in Wien auch der Volksebildung durch Vorträge im Volksbildungsverein und Volksheim. Die Erfüllung der Aufgabe, exakte Wissenschaft in verständlicher Form der Allgemeinheit zu vermitteln, betrachtete er mit vollem Recht als Verpflichtung jedes Wissenschaftlers und hat sie später von allen seinen Mitarbeitern verlangt.

1906 verheiratete sich HASSINGER mit Helene PAYR, der Tochter eines Steuerinspektors in Innsbruck. Der vorbildlich harmonischen Ehe entsprossen zwei Söhne, Erich und Herbert, die ebenfalls die akademische Laufbahn einschlugen und als Historiker schließlich Lehrstühle in Freiburg im Breisgau, bzw. in Innsbruck innehatten. Ich freue mich, daß Professor Erich HASSINGER und seine Gattin heute in unserer Mitte weilen. Professor Herbert HASSINGER wäre ebenfalls gerne gekommen, hat sich aber aus gesundheitlichen Gründen entschuldigt.

1915 habilitierte sich HASSINGER mit der 1914 in den Abhandlungen der Geographischen Gesellschaft in Wien erschienenen Arbeit „Die Mährische Pforte und ihre benachbarten Landschaften“.

Diese Arbeit ist nicht mehr rein morphologisch gehalten, sondern behandelt auch die Kulturlandschaft und ihren Wandel im Wirkungsgefüge verschiedener im Zeitablauf wirksam werdender Kräfte. Sie deutet bereits an, daß HASSINGERS zukünftige Arbeit mehr und mehr kulturgeographischen Problemstellungen gewidmet sein wird. Viele hervorragende österreichische Geographen haben diesen Weg von der Morphologie zur Kulturgeographie beschritten, bei HASSINGER war er aber von vornherein durch sein hohes historisches und anthropogeographisches Interesse vorgezeichnet.

Ab Sommersemester 1914 las HASSINGER am Geographischen Institut der Universität Wien als Privatdozent für Geographie mit besonderer Berücksichtigung der Landeskunde und der Anthropogeographie. Der Erste Weltkrieg brachte aber auch für ihn die Einberufung als Reserveoffizier. Ab 1917 wirkte er als Lehroffizier an der Infanterie-Kadettenschule in Wien-Breitensee.

HASSINGERS Stationen als Hochschullehrer nach dem Ende des Weltkrieges begannen 1918 an der Universität Basel, wohin er als außerordentlicher Professor berufen und 1919 zum Ordinarius ernannt wurde. Nach mehreren Berufungen an andere Universitäten, die er aber alle ablehnte, folgte er 1927 dem Ruf an die Universität Freiburg im Breisgau und schließlich 1931 als Nachfolger Eugen OBERHUMMERS nach Wien, wo er rund 20 Jahre wirkte.

Mit diesen Stationen seiner Lehrtätigkeit und den Exkursionen, die er führte, war eine intensive Einarbeitung in die Probleme und Strukturen der Landschaften der Schweiz, verschiedener anderer westeuropäischer Gebiete und des Deutschen Reiches, insbesondere Südwestdeutschlands mit den ehemaligen vorderösterreichischen Räumen verbunden.

HASSINGERS Publikationstätigkeit war außerordentlich umfangreich. Ein Verzeichnis aller Veröffentlichungen einschließlich der Kartenbearbeitungen und kleineren Berichte umfaßt rund 400 Zitate. Sein Freund Gustav GÖTZINGER führte im Nachruf im Band 96 der Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Wien in einer Zusammenstellung, die nur methodisch wichtigere Arbeiten und selbständige Werke umfaßt, 190 Titel an.

Aus der Vielfalt behandelter Probleme ergeben sich dennoch sehr deutlich einige Forschungsschwerpunkte, die HASSINGER immer wieder besonders bewegt haben.

Sein frühes Schaffen war noch etwas vom Einfluß seines Lehrers Albrecht PENCK geprägt und widmete sich mehrfach morphologischen Fragestellungen. Es handelt sich um den Zeitabschnitt von der Jahrhundertwende bis vor den Beginn des Ersten Weltkrieges.

Mit seiner systematischen Darstellung der Morphogenese des südlichen Wiener Beckens gelang ihm der erste große Wurf. Diese Arbeit, in der er die Terrassen und Verebnungen an der Ostabdachung der Alpen untersuchte und deutete, gab nicht nur ihm eine bestens fundierte wissenschaftliche Startbasis, sondern bot Anstoß für zahlreiche andere morphologische und geologische Arbeiten über diesen Raum. Die Ansichten über die zeitlichen Zusammenhänge der Formen haben sich seither geändert, Geländeaufnahmeergebnisse und Formenanalyse blieben aber für Jahrzehnte maßgebliche Ansätze für alle weiteren Studien.

In kleineren Arbeiten beschäftigte sich HASSINGER mit höhlenkundlichen und karstmorphologischen Problemen, mit Fragen der alten Flußterrassen, der Südgrenze der eiszeitlichen nordischen Vereisung, und setzte sich mit den Fortschritten der geomorphologischen Forschung in Österreich auseinander.

Die letzte große Arbeit, in der die Erörterung der Landformen neben kultur-geographischen Ausführungen noch einen erheblichen Anteil einnehmen, ist das bereits erwähnte über 300 Seiten starke Werk über die Mährische Pforte und ihre benachbarten Landschaften. Der Einsatz hierbei geleisteter Geländearbeit grenzt infolge der großen räumlichen Ausdehnung des Untersuchungsgebietes fast ans Unwahrscheinliche und zeugt von der Ausdauer und Zähigkeit HASSINGERS, die er mit Recht auch von seinen Schülern und Mitarbeitern forderte.

Es wäre aber falsch, zu glauben, daß bis dahin HASSINGER hauptsächlich morphologisch orientiert gearbeitet hat. Seine umfassenden geographischen und historischen Interessen hätten einen solchen Weg nicht einmal in den ersten Jahren seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zugelassen.

Die kulturgeographischen Probleme in Sprachgrenzgebieten, mit denen HASSINGER 1904 bis 1906 in Mährisch-Weißkirchen konfrontiert worden war, haben ihn auch weiter beschäftigt. So entstand einer seiner Forschungsschwerpunkte über geographische Fragen des Grenz-, Insel- und Auslandsdeutschums, den er in zahlreichen Arbeiten bis in die Zeit des Zweiten Weltkrieges verfolgte. Seine Veröffentlichungen hierüber besitzen heute, nach den Umsiedlungen und Vertreibungen im Anschluß an das Ende des Zweiten Weltkrieges besondere dokumentarische Bedeutung.

Sehr früh verfolgte HASSINGER aber auch siedlungs- und verkehrsgeographische Problemstellungen, die als programmatische Aufsätze zur Stadtgeographie und als Beiträge zur funktionalen und strukturellen Analyse der Städte ihren literarischen Niederschlag fanden.

Besonderen Einsatz danken wir aber HASSINGER auch für die Erhaltung des Wiener Stadtbildes! In diesem Zusammenhang schuf er u. a. auch sehr bedeutsame kunsthistorische Kartenwerke über Wien, so 1912 den Kunsthistorischen Plan 1:10 000 des 1. Wiener Gemeindebezirkes, 1915 den Kunsthistorischen Übersichtsplan von Wien 1:25 000 und 1916 den Kunsthistorischen Atlas von Wien. Zusammen mit seinen schulkartographischen Unternehmungen leiteten diese Werke eine spätere viel umfangreichere kartographische Aufgabenstellung ein.

In zahlreichen Veröffentlichungen erwies sich HASSINGER als Meister der Länderkunde, so z. B. in den Beiträgen über europäische Räume und Länder zu BANSES Lexikon der Geographie 1923 und 1933.

HASSINGER hat früh erkannt, daß man Länderkunde am besten aus ganz bestimmten Aspekten betreiben soll und kann. Am historischen und am wirtschaftsgeographischen Aspekt war ihm persönlich ganz besonders gelegen. In seinem Werk über die Tschechoslowakei 1925 widmete er mehr als die Hälfte des Umfanges den geographischen und historischen Grundlagen dieses Staates. Bei der Behandlung des „Deutschen Reiches“ für ANDREE—SIEGER—HEIDRICH „Geographie des Welthandels“ stand natürlich der wirtschaftsgeographische Aspekt im Vordergrund.

Nach dem Ersten Weltkrieg traten aber neben andere Interessen zwei Themenkreise mehr und mehr in den Vordergrund, deren Verfolgung und Behandlung HASSINGER bis zu seinem Tode treu blieb:

Der eine Themenkreis wurzelt in der hervorragenden Heimatverbundenheit dieses großen Geographen und aufrechten Österreicher und beschäftigt sich mit der

Lage und Stellung Österreichs und Wiens in Mitteleuropa und den völkerverbindenden und -vermittelnden Aufgaben, die sich aus ihr und aus der Geschichte des Landes und der Stadt ergeben. In schwersten Jahren hat er 1949 sein Bekenntnis in dem Bändchen „Österreichs Wesen und Schicksal, verwurzelt in seiner geographischen Lage“ in erlesener Darstellung zusammengefaßt. Die Beziehungen Geschichte — Geographie kommen in vielen Arbeiten HASSINGERS deutlich zum Durchbruch und es muß an dieser Stelle auch besonders hervorgehoben werden, daß diese Beziehungen in der Zeit seines Wirkens in Wien besonders auch das fachliche und persönliche Verhältnis von Geschichte und Geographie an der Universität ungemein befruchtet haben.

Der zweite noch viel umfassendere Themenkreis behandelt einerseits das Wesen und die Aufgaben der Geographie und ihre Stellung innerhalb der Wissenschaften, andererseits Methoden und Inhalte einer „Allgemeinen Geographie des Menschen“ als besonders wichtige Teildisziplin der Geographie.

Über Wesen und Stellung der Geographie hat sich HASSINGER im Schrifttum wiederholt geäußert. Seine wissenschaftstheoretischen Ausführungen stehen immer in sehr enger Verbindung zu den Aufgabenbereichen und zur angewandten Geographie im weitesten Sinne. Dazu gehört auch die Erschließung geographischer Erkenntnisse für die Forschung und integrative Betrachtungsweise in anderen Wissenschaften, wie dies zum Nutzen der Geographen und Historiker durch sein bedeutsames Werk „Die geographischen Grundlagen der Geschichte“ geschah.

Ebenso gehört dazu aber auch der besondere Einsatz auf dem Gebiet der leider vielfach zu sehr vernachlässigten angewandten Geographie, den HASSINGER u. a. durch Mitarbeit und Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Raumforschung an der Universität Wien (1939) und einer nach dem Zweiten Weltkrieg unter seiner Leitung gestandenen Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau der Österreichischen Akademie der Wissenschaften leistete.

Schon in seiner Freiburger Lehrtätigkeit konzipierte HASSINGER eine „Allgemeine Geographie des Menschen“. Sie erschien aber erst 1938 in einem sehr umfangreichen, 420 Seiten starken Abschnitt in KLUTES „Handbuch der Geographischen Wissenschaften“. Es handelt sich um eines seiner bedeutendsten Werke. BOBEK stellt in einem Nachruf für HASSINGER in Petermanns Mitteilungen 1953 fest, daß dieses Werk die erste — und bislang auch letzte — große deutsche Gesamtdarstellung dieses wichtigen Teilgebietes der Geographie nach Friedrich RATZEL ist, und daß Hugo HASSINGER als einer der bedeutendsten Anthropogeographen deutscher Zunge seinen festen Platz in der Geschichte unserer Wissenschaft einnimmt.

Sehr umfangreich und bedeutungsvoll waren HASSINGERS Arbeiten auf dem kartographischen Gebiet. Er legte auch bei seinen Geographiestudenten auf eine gediegene Ausbildung in Kartenkunde und Kartenentwurfslehre in den Proseminaren größten Wert und war sich voll bewußt, daß die Kartographie ihre eigenständigen Methoden zur adäquaten Wiedergabe der Darstellungsthemen und -objekte entwickelt. Er stellte diese besonders an Beispielen des Bevölkerungswesens und der Wirtschaft zur Diskussion. Es ist sehr bezeichnend, daß gerade aus seiner Schule so viele kartographisch tätige Geographen gekommen sind!

Noch vor dem Zweiten Weltkrieg konnte HASSINGER zusammen mit Fritz BODO den Burgenlandatlas fertigstellen und veröffentlichen. Im Krieg begann er die Vorarbeiten für einen „Gauatlas Niederdonau“, die aber beim Zusammenbruch 1945 vernichtet wurden. Ich hatte die große Ehre, ab 1948 zusammen mit HASSINGER dieses

große Werk nochmals in Angriff nehmen und nach seinem Tode vollenden zu können (erschienen 1951—1958).

1947 und 1948 entstand unter HASSINGERS Leitung als Arbeit seiner Akademiekommission außerdem noch ein „Atlas der natürlichen landwirtschaftlichen Produktionsgebiete Österreichs“³.

HASSINGER hat also auch für die Entwicklung der Kartographie um die Mitte unseres Jahrhunderts neue Maßstäbe gesetzt.

Auf Grund seiner großen Leistungen für die Wissenschaft, insbesondere für die Geographie, erhielt HASSINGER hohe Anerkennung, wurde in Akademien berufen, erhielt die Ehrenmitgliedschaft und zahlreiche Auszeichnungen bedeutender wissenschaftlicher Gesellschaften und Institutionen des In- und Auslandes; leider fehlt hier die Zeit, darauf näher einzugehen.

Die wissenschaftlich höchste Anerkennung im eigenen Land war 1931 die Berufung als korrespondierendes und 1934 als wirkliches Mitglied in die Österreichische Akademie der Wissenschaften — der höchsten wissenschaftlichen Institution Österreichs, in der er fortan in 11 Fachkommissionen tätig war.

Gleich hohe Anerkennung wie als Wissenschaftler verdient HASSINGER aber auch als Organisator des wissenschaftlichen Lebens und in seinem Dienst für die Allgemeinheit. Man denke z. B. nur an den Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs, der von ihm gegründet wurde und in der schwersten Nachkriegszeit so viel für das weitere Bestehen des wissenschaftlichen Lebens in Österreich geleistet hat.

Die Einstellung der Studenten gegenüber dem mitreißenden, stets gerechten, hilfsbereiten und niemals überheblichen Lehrer HASSINGER war aber viel mehr als Achtung! Ich möchte sie abschließend noch ganz kurz charakterisieren. Gestatten sie mir, daß ich mich zu diesem Zwecke selbst zitiere und wiedergebe, was ich anlässlich der Emeritierung und Verabschiedung HASSINGERS als Vertreter der Doktoranden und Absolventen des Geographischen Instituts der Universität Wien bei einer Feier 1950 gesprochen habe. Ich zitiere gekürzt aus einer Mitschrift:

„In den vielen Jahren Ihres hervorragenden Wirkens an der Universität Wien haben Sie ein ganzes Heer von Studenten und jungen Geographen betreut. Viele von diesen haben bei Ihnen dissertiert und sind Ihre begeisterten Schüler geworden. Die weltweite Problemstellung und die vergleichende und verknüpfende Betrachtungsweise in Ihren Vorlesungen hat den geistigen Horizont Ihrer Hörer gewaltig erweitert. Ihr Vortrag hat dem völkerverbindenden Gedanken stets mehr gedient, als vielleicht heute so manche bewußt darauf abgestimmte Schulung und Aufklärung von anderer Seite zu dienen vermag.

So kann heute kaum einer Ihrer Schüler in Denkungsart und Arbeitsmethode Ihre Schule verleugnen! Jeder einzelne unter ihnen ist bemüht, sich die Ehre, ein Hassingerschüler genannt zu werden, zu verdienen.

Alle aber, die mit Ihnen, sehr verehrter Herr Professor, in engeren Kontakt gekommen sind, haben in Ihrer Person ein erstrebenswertes, allerdings unerreichbares Vorbild gefunden. Ein Vorbild nicht allein nur auf wissenschaftlichem, sondern auch auf charakterlichem Gebiet und in Ihrem Verhalten von Mensch zu Mensch!

³ Kartographische Betreuung E. ARNBERGER; Inhaltsbearbeitung E. AICHINGER, E. ARNBERGER, F. AURADA, N. DOMES, H. GAMS, H. HASSINGER, W. STRZYGOWSKI, J. W. TEUFEL und H. L. WERNECK. 1 Titelblatt und 32 Kartenblätter (je 8 Bundesländerkarten über die Themen: Landschaften; Waldbedeckung; Vegetationsgebiete als Ausdruck der Klimaräume; Gliederung der landwirtschaftlichen Produktionsgebiete) und 1 Textband mit 122 Seiten. Wien, Akademie der Wissenschaften, 1949.

Auf diese Weise war auch der persönliche Kontakt mit Ihren Studenten schon vom ersten Semester an gegeben, und sehr bald kamen diese nicht nur in Studienangelegenheiten, sondern oft auch mit manchen privaten Sorgen zu Ihnen. Es wußten ja alle, daß Professor HASSINGER seinen Studenten immer mit Rat und Tat zur Seite stand.

So haben sich Jahr für Jahr zwischen Professor HASSINGER und immer wieder neuen Studenten und Schülern in Vorlesungen, Seminaren, bei Exkursionen und durch persönliche Aussprachen untrennbare Bande gegenseitigen Verstehens geknüpft.

Als 1938 für Österreich eine schwere Zeit und 1939 der Krieg begann, lichteteten sich die Reihen der Studierenden zusehends und die Zahl jener, welche zum Kriegsdienst einberufen wurden, wuchs von Monat zu Monat. Der Abschied vom Geographischen Institut, von den Professoren und Kollegen war bei der damals herrschenden aufrichtig kollegialen Verbundenheit und dem fast leidenschaftlichen Interesse fürs Studienfach für viele von uns fast ebenso schwer, wie von daheim.

Kein Wunder, daß bei jedem Fronturlaub nach Rückkehr zur eigenen Familie der erste Weg ins Geographische Institut zu unseren Professoren und dem spärlichen Rest der noch nicht einberufenen Kollegen führte.

Die Wiedersehensausprache bei Professor HASSINGER dauerte dann auch meist wesentlich länger, als ein Haupttrigramm und manchmal versäumte er deshalb sogar seine eigene Vorlesung. Für manche Kollegen war dieser Besuch im Geographischen Institut der letzte, — sie sind im Felde geblieben.

Nach dem Zusammenbruch 1945 kamen die Überlebenden dieses Zweiten Weltkrieges nach einer oft grauenhaften Gefangenschaft, ausgemergelt und ohne Lebensziel vor Augen, nach und nach ins Geographische Institut zurück. Professor HASSINGER war damals selbst in einem besorgniserregenden Zustand, und doch gelang es ihm, mit seinem ewig jungen und impulsiven Idealismus bei den Heimkehrern wieder Interesse und oft auch Begeisterung für ihr altes Studienfach Geographie zu erwecken. Dies wäre ihm nicht gelungen, hätte er nicht selbst in seinem Leben stets persönliche Vorteile idealen Zielen gegenüber ohne Bedenken geopfert.

Aus all dem ist auch der Grund zu ersehen, weshalb wir unter uns niemals vom „Herrn Professor HASSINGER“, sondern von unserem „Papa Hassinger“, von seiner hochverehrten, herzensguten Gemahlin aber immer nur von unserer „Mama Hassinger“ gesprochen haben.“

Vor einem Vierteljahrhundert ist HASSINGER von uns gegangen. Sein ganzheitliches Leben ist für uns alle auch heute noch ein glanzvolles Vorbild, von dem wir unseren Studenten gerne erzählen.

Junge Menschen verlangen von einem Hochschullehrer eben mehr als nur einen hervorragenden Intellekt! (Siehe die Nachbetrachtung im Anschluß an die Wiedergabe dieses Vortrages).

Die HASSINGER-Saga wird weiterhin vom Leben und Wirken dieses großartigen Universitätslehrers Kunde bringen. Er war einer der wenigen „Menschen“ auf unserer so sehr überbevölkerten Erde!

Nachbetrachtung:

Infolge der fortgeschrittenen Zeit und in Anbetracht des anschließenden Referates von K. STIGLBAUER mußte ich auf einige mir wesentlich erscheinenden Erörterungen am Ende meiner Ausführungen verzichten, die ich an dieser Stelle gerne

nachtragen möchte. Es handelt sich dabei um das Phänomen der menschlichen Ausstrahlung einer Persönlichkeit, die oft noch nach dem Tode sehr lange nachwirkt, wie dies bei Hugo HASSINGER so deutlich in Erscheinung tritt. Sie ist sicher das Ergebnis einer idealen Verbindung fachlicher Eignung mit hohen menschlichen Qualitäten.

Dies mag gerade jetzt wieder interessant werden, da die Fehlergebnisse einer vielfach falschen Einstellung in Jugendfragen und in der Jugendbildung weltweit schockierend in Erscheinung treten und das Verlangen nach echten Vorbildern und die Kritik an jenen, die solche sein sollten, aber nicht sind, seitens junger Menschen unüberhörbar wird. Die Kritik an einem akademischen Lehrer — „fachlich ist ja nichts einzuwenden, aber sonst ...“ deckt diesbezüglich Untiefen einer Fehlentwicklung auf und müßte uns schon lange zu denken geben! Charakter ist wieder gefragt! Persönlichkeitsbildung ohne solchen ist im positiven Sinn unmöglich.

Der normative oder ethische Charakterbegriff enthält alle jene Kriterien, die es eigentlich zwingend erscheinen lassen, in der akademischen Ausbildung intellektuell-wissenschaftliche Begabung und positive charakterliche Veranlagung gleichermaßen zu fördern. Als Ergebnis wird dann in viel höherem Ausmaß eine ideale Verbindung fachlichen Könnens mit humanem Bewußtsein zustande kommen und die Grundlage für ein echtes liberales Verhalten bei gleichzeitigen verantwortungsbewußt-konsequentem Wirken in einer demokratischen Gesellschaft bilden. Die beiden letztgenannten Verhaltensweisen schließen sich nämlich nicht aus, sondern bilden gleichermaßen die Grundlagen des Verantwortungsbewußtseins gegenüber der Gesellschaft.

Die politische Manipulationsfähigkeit jener Persönlichkeiten, die diesen Bedingungen entsprechen, ist allerdings gering, und das scheint auch der Grund dafür zu sein, daß man die Frage der charakterlichen Eignung im Rahmen der akademischen Ausbildung und beruflichen Verwendung ausgeklammert läßt und lieber den unabsehbaren Schaden für die Allgemeinheit und die sozialen Bedürfnisse eines Staates und Volkes in Kauf nimmt.

Und was haben solche Erörterungen mit der Geographie zu tun? Es handelt sich dabei um schwerwiegende Erwägungen der wissenschaftlichen Ausbildung und damit auch der Geographie. Darüber hinaus aber zwingt HASSINGERS Vorbild, auch diese Seite eines wissenschaftlichen Wirkens und aller damit verbundenen Verhaltensweisen in ihrer Auswirkung und weiteren Konsequenz für die Gesellschaft zu erörtern!

Unterlagen über das Leben und Wirken HASSINGERS:

- ARNBERGER, Erik: In memoriam Universitätsprofessor Dr. Hugo Hassinger. In: Edelweiß-Nachrichten der Sektion Edelweiß des Österreichischen Alpenvereins. 6. Jg., 1952, Folge 3. S. 36.
- BECKER, Anton: Dr. Hugo Hassinger. In: Unsere Heimat. Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien. Jg. 23, 1952, Heft 5—7. S. 146—148.
- BERNLEITNER, Ernst: Sechshundert Jahre Geographie an der Wiener Universität. In: Studien zur Geschichte der Universität Wien, Band III. S. 55—125. Graz—Köln, 4. Böhlau Nachfg., 1965.
- : 600 years of Geography at the University of Vienna and Poland. In: Actes du XIe Congr. internat. d. hist. des Sciences Varsovie-Cracov, 24—31. Aut 1965.
- : Hugo Hassinger (1877—1952). Eine Bio-Bibliographie. Internationale Geographische Union, Kommission für Geschichte des Geographischen Denkens, Zweig Österreich (Leitung Günther Hamann), 1977. Vervielfältigung, nicht im Handel. 24 Seiten.
- BOBEK, Hans: Hugo Hassinger. In: Almanach der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1952. 102. Jg., 1953. S. 277—290.
- : Hugo Hassinger (8. 11. 1877—13. 3. 1952). In: Petermanns Geographische Mitteilungen. Jg. 1953, 1. Quartalsheft. S. 36—39.
- GÖTZINGER, Gustav: Hugo Hassinger. In: Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien. 45. Band, 1952. S. 179—184 und 1 Bild auf gesonderter Tafel.
- : Hugo Hassinger, 1877—1952. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Wien. Band 96, 1954, Heft 5—8. S. 149—176 und einem Bild.